

# Wirtschaftliche Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Begründet 1704

Verlag Ullstein, Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhoff (A 7) 3600-3665, Fernverkehr: Dönhoff 3646-3698, Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin, Postcheck-Konto: Berlin 660, Monatslohn 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustellkosten oder 1,24 M Postgebühr), bei Postzeitung 72 Pf. Bestellgeld

## Berlin

Verantwortlich für den Gesamthalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin, Anzeigen-Preis: nun-Zeile 35 Pfennig, Familien-Anzeigen: nun-Zeile 20 Pfennig, Keine Verantwortlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer, Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, KochstraÙe 22-26

10 Pf. [Anw. 15 Pf.] - Nr 65

MONTAG, 8. FEBRUAR 1932

ABEND-AUSGABE

## Kampf für Recht

Bei einer Veranlassung des Stahlhelms wurde gestern die Parole ausgegeben, daß nur unter Führung des Stahlhelms das deutsche Volk gefunden könne. Diese Erklärung ist eine Fortsetzung der bisher nichtswürdigsten gegenseitigen Anschuldigungen zwischen dem sogenannten „Ausschüßler Front“, die am Tag ihrer Begründung bereits ein Sammeltium offener Invidien und verletzter Feindseligkeiten war.

Die Annahme der Stahlhelm-Forderung auf Führung bedeutet die Ablehnung der unbedingten Vorgesetztheit gegenüber dem nationalsozialistischen Kommando. Um was es dabei geht, haben die beiden Stahlhelm-Präsidenten in dem Schreiben vom 11. Dezember dem Chef der Konzentrenzfirmen folgendermaßen auseinandergesetzt: Man wisse, daß die Nationalsozialisten die Mächtig hätten, den Stahlhelm zu erschlagen oder ihn einschließen. Es treffe sie deshalb die volle Verantwortung für einen Neubestand und „sicherlich für das Scheitern der empfindlichen Wählergruppe bzw. für den Verlust der erlangten Macht“.

In Münden hat offenbar die radikale Richtung gefiegt. Man glaubt, fast ganz zu sein, um alles auf einmal erreichen zu können! Im Sturm des „Systems“, das heißt Preisgabe der unerlässlich überholten und schließlich doch nicht erfolgreichen Aufarbeitung, die das Chaos vernichten und das deutsche Volk aus den Tiefen des militärischen und politischen Zusammenbruchs wieder zu einem internationalen Faktor gemacht hat. Und zugleich damit die unbedingte Alleinherrschaft gegenüber den übrigen Gruppen der sogenannten „nationalen Opposition“. Dieser Anspruch wird in einem Artikel des „Niederrhein Beobachters“ aufrecht erhalten, der dem Stahlhelm und dem Ausschüßlerband bittere Rufe erteilt, weil diese Organisationen bei der Wahl zwischen Hindenburg und Hitler sich schließlich doch ihrer eigenen Verantwortung bewußt sind.

Das, was man in Münden für „Führertum“ hält — die Forderung bedingungsloser Unterordnung unter die sprunghaftesten Einfälle eines Einzelnen und unter die jeweiligen Ergebnisse der „Wahlkämpfe“ der Hitler-Kamarrilla — wird nicht so sehr beunruhigen, als die Forderung der Nationalsozialisten unauflöslich ist. Im Stahlhelm und den übrigen Rechtsorganisationen weiß man, daß die große Waffe der Mitglieder eine Ablehnung der Kandidatur Hindenburg überhaupt nicht verheißt würde. Im „Braunen Sines“ geht man über alle Willkommungen souverän hinweg. Man erfährt sich das Recht und sein Gefühl für Recht und Unrecht mit der höchsten Autorität der Welt, denjenigen, bei denen Sprechende und wohlgeratene Aufseher jeder gewöhnlichen Einbildung hervordringen. Dort ist dort, was sich durch einen Druck auf den Knopf dirigieren läßt.

Aus diesem Wahnwitz heraus erklärt sich die Antipathie des Hitler-Monteurs, die nationalsozialistische Parole wurde „unter allen Umständen am 23. März freigelegt sein“. Auch wenn sich der Stahlhelm in eine „Schutztruppe des Zentrums“ verwandelt, „wie dies auf der linken Seite bereits mit der Eiseren Front geschehen ist“. Uebrigens wird dem Stahlhelm bei dieser Gelegenheit mit dem im Vorübergehenden Aufbruchselbst „Rechtung“ gedroht. Diese Antipathie erregt bemerkenswerte Perspektiven. Man erinnert sich des „parteilichsten“ Schreibens an den Leiter eines Sanatoriums, das allen Welt, die sich nicht jetzt schon willenlos unterwerfen, die Verbannung aus dem Paradies des dritten Reichs androht.

Gegenüber dem nationalsozialistischen Verstand, grade sich Elend und Volk einer entscheidenden Zerreißungsprobe auszuweisen, bedeutet die Verlagerung der Antipathie die Verbündeten des Entschlusses, alle Kräfte zur Hebung und Erhaltung der Nation einzusetzen. Die Verbündeten des Stahlhelms sind in Hindenburg befestigt, so wird dadurch seine politische Stellung ebensowenig berührt, wie das bei dem Streifen der Welt ist, die sich auf den Aufbruch des Berliner Überbürgermeisters zur Verfügung gestellt haben. Nicht eine Vermittlung der Gegenseite soll erfolgen, sondern die Wahl einer Persönlichkeits, deren moralisches Gewicht groß genug ist, um die politische Antipathie gegenüber allen Ausgezeichneten, wahren und allen politischen Parteien Niedrigkeit und Ehre zu gewöhnen.

Während im Innern der Kampf um die Macht inszeniert wird, führt Brüning in Genf den Kampf für das Recht. Entscheidungen werden erst nach der Rückkehr Brüning s gefällt. Das der Reichstag ist trotz der Ministerarbeit, die gegen ihn ständig betrieben wird, noch weit gefahren ist, dient ohne Zweifel der deutschen Sache. Brüning ist nicht nur Reichskanzler, sondern auch Außenminister, und es ist

durchaus notwendig, die außerordentliche Bedeutung, die das deutsche Volk der Abrüstungsfrage entgegenbringt, sichtbar zum Ausdruck zu bringen.

Es handelt sich dabei nicht etwa um die Ansetzung eines (sensationellen Duells mit Tardieu, dessen Vorschlag ein Unterabercungswort war, der für einige Tage ausreicht, aber nicht für die Dauer einer Auseinandersetzung, die sich viele Monate hinziehen wird. Der Reichskanzler wird der Verletzung nicht erliegen, seine innerpolitische Stellung durch

Seine zu fällen, die nach etwas hängen, wenigstens in den Öhren vom Vorken, die furcht Vorsetz mit Zaten vernehmlich. Abos Deutschland in der Abrüstungsfrage erkräft, ist das Recht oder auf die gleiche Sicherheit. Jeder Fortschritt, der die Abrüstungslauf der Welt vermindert und den Willen zur Gemeinamkeit fahrt, dient dem deutschen Interesse. Die Welt erwartet von uns keine Scholmen, aber sie vertritt auch keine Forderungen, die Stärke vorkäuflich sollen und nur Mangel an wahrem Mut beweisen. J. E.

## Simon und Tardieu beginnen

Die große Abrüstungs-Debatte — Morgen spricht Brüning

Sonderbericht der Vossischen Zeitung

GENÈVE, 8. FEBRUAR

Stamm ein Plak im Saal der Abrüstungskonferenz war leer, als heute vormittag der englische Außenminister Sir John Simon mit einer großen Rede die Generaldebatte eröffnete. In der ersten Reihe, dicht unter der Rednertribüne, saß Dr. Brüning, der am Sonntag (ohne Solomanen, in einem Artikel I. Klasse, was hier sehr bemerkt wurde) in Genf eingetroffen und besonders herzlich begrüßt worden ist. Aufmerksam verfolgt er jedes Wort des englischen Redners, der oft von spontanem Beifall der Delegierten unterbrochen, mit starker innerer Erregung, manchmal prägnanter seine einflussreichen Ausführungen vorbringt.

Stark nach dem Krieg, so führt Simon aus, war der Einbruch des vierjährigen Weltkrisens noch so hart, daß man hoffen konnte, daß das Elend der Abrüstung wurde gelindert werden, solange es heißt ist. Mehr als zehn Jahre sind seither vergangen, und grade heute steht die endlich zumangewanderte Abrüstungskonferenz unter dem Eindruck eines neuen Krieges im Fernen Osten. Man soll nicht sagen, daß der Augenblick zur Abrüstung ungeeignet ist. Im Gegenteil, die Generation, die den Krieg erlebt hat, verwindet allmählich, und von Jahr zu Jahr wird es schwieriger, abzurufen.

Seit der Beendigung des Krieges haben die verschiedenen Staaten auf ganz verschiedene Weise gerüstet. Einzelne Länder waren durch Verträge gebunden, andere haben dem Druck ihrer öffentlichen Meinung Nachdruck setzen zu müssen gesucht. Die Aufgabe der Abrüstungskonferenz wird sein, eine einheitliche Linie für die Methoden der Abrüstung zu finden. Dabei darf nicht die finanzielle Frage der Belastung durch Abrüstungsansgaben im Vordergrund stehen.

Es geht darum, den Frieden zu sichern und aufrechtzuerhalten. Dieses Ziel kann niemals durch einen Abrüstungswettlauf erreicht werden. Keine Abrüstungen bieten keine Sicherheit, und unter Ziel ist es, allen Staaten die gleiche Sicherheit zu schaffen.

Praktisch maximal Simon drei Vorschläge: 1. Festlegung der Höchstgrenzen der Abrüstungen für die einzelnen

## Brüning Mittwoh in Berlin

Kabinettsitzung über Bankenreform

Morgen spricht, wie angekündigt wurde, Dr. Brüning in der Abrüstungskonferenz. Wenige Stunden nachher wird er nach Berlin zurückkehren. Auf Mittwoch ist bereits eine Kabinettsitzung anberaumt, auf deren Tagesordnung vor allem die Bankenreform steht. Doch aber die politische Situation im allgemeinen eine längere Abwesenheit des Kanzlers von Berlin nicht verträglich, liegt auf der Hand.

Die deutsche Delegation auf der Abrüstungskonferenz arbeitet, wie man erzählt, einen genau formulierten Vorschlag für die weitere Behandlung der Abrüstungsfrage aus, der der Konferenz überreicht werden soll. Dr. Brüning in seiner Rede schon diesen Vorschlag erklären und begründen wird, steht noch nicht fest.

\*

Die Anrede, die Reichskanzler Dr. Brüning am Dienstag vormittag 9 Uhr 45 auf der Abrüstungskonferenz in Genf hält, wird auf die deutschen Sender übertragen.

nen Staaten, 2. Verbot der Anwendung gewisser Kriegsmittel, in erster Linie chemischer Mittel, 3. Schaffung einer internationalen Autorität, deren Aufgabe es sein müßte, die Abrüstung zu kontrollieren und die in der Lage sein müßte, Druckmittel gegen den Friedensbrecher anzuwenden.

Beide Methoden, Abrüstungsvermittlung und internationale Autorität, finden sich nach der Ansicht Simons bereits im Konventionentwurf der vorbereitenden Abrüstungskonvention. Dieser Entwurf wurde der Konferenz große Dienste leisten. Bei diesen Worten erhebt sich Tardieu halb von seinem Sitz und begeistert zu applaudieren. Seine Zustimmung verneint jedoch, als Simon fortfährt: „Wie müßte jedenfalls unter Wichtigstes tun, um das Maximum der Abrüstungen so niedrig wie möglich anzusetzen.“

## Keine Flietgerbomben und U-Boote mehr!

Kriegsmittel, die Simon gänzlich abgeschafft sehen möchte, sind vor allem: Flietger Bomben und U-Boote. „Wir schlagen die Abschaffung der U-Boote vor“, erklärte Simon mit erhabener Stimme, „obwohl wir wissen, daß einzelne Staaten sie zu behalten wünschen. Es gibt keine berechtigten Einwendungen gegen die Abschaffung der U-Boote, und die öffentliche Meinung der Welt würde diese Maßnahme nicht begründen. Was die Reduktion der übrigen Gerüthungen angeht, so wird der Erfolg der Konferenz zeigen, wie weit man noch gehen könnte.“

Zufammenfassend stellt Simon am Schluß fest: „Wenn die Verteidigung stärker ist als der Angriff, so wird der Krieg eskalieren, und deshalb muß die Abrüstungsvermittlung so eingerichtet werden, daß der Angreifer geschwächt wird. Für die Streikkräfte wird England mit jeder Methode einerseits sein, die eine Verminderung der Schiffszahlen und des Gefüßes herbeiführt.“

Während der Rede Simons saß Tardieu, der nach ihm sprach, meist über die Fingern gebüdet oder unterließ sich gänzlich mit dem neuen ihm scheinenden Paul-Boncour. Als Simon gendert hätte, dachte ihm langanhaltender Beifall von allen Seiten, nicht mit Unrecht, denn im Gegensatz zu der Eröffnungsrede Genfers hat er der englische Vertreter penitentiell vernommen, daß nach irgendeiner Richtung hin so festlegen, daß er ernsthaft hätte Anstoß erregen können. Er steht mit seiner Rede genau in der Mitte zwischen dem deutschen und dem französischen Standpunkt, ohne sich, wie er auch besonders betonte, schon jetzt irgendwies festlegen. Der Gang der weiteren Verhandlungen wurde für die Haltung Englands von größter Bedeutung sein.

## Tardieu fordert „Rühtheit“

Soll noch wärmer als der Beifall, mit dem Simon begrüßt wurde, war der Empfang, den die Delegierten Tardieu bereiten, als er die Redner-tribüne bestieg. Die Rede des französischen Delegationsführers war in vieler Hinsicht eine gewisse Ueberraschung.

Die Haltung vor dem Redner, wie sie stets als Grundmotiv aller französischen Äußerungen eingeschlagen wurde, ist diesmal durch eine besondere und bedeutungsvolle Nuance noch stärker betont worden, als Tardieu erklärte: „Ich habe in diesem Augenblick die Pflicht, mit aller Zurückhaltung, aber auch mit aller Entschiedenheit meine Ueberzeugung zum Ausdruck zu bringen, daß während der vergangenen dreizehn Jahre aus dem Völkerbund-Pakt keine praktischen Konsequenzen ge-